

HH



Die „Henschelblätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Schriftleitung gestattet

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn A.=G., Heinrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel=Blätter

Nummer 17



**Sommerzeit — im Sportbetrieb
Zeit der frohen Kampfsfeste —
Wer im Spiele siegreich blieb,
Sei im Schaffen auch der Beste!**

Doch solange das Spiel uns winkt,
Laßt der Arbeit uns vergessen,
Wenn das Auge Sonne trinkt,
Frisch, fromm, frei die Kräfte messen.

Dräut auch heit'res Mißgeschick,
Wenn wir allzusehr in Schwung sind —
Über allem steht das Glück,
Daß wir turnen — daß wir jung sind! grf.

Die Konferenz im Haag

Der „Haag“, die holländische Stadt, hat in der Welt große Berühmtheit erlangt, seitdem dort das internationale Schiedsgericht seinen Sitz aufgeschlagen hatte, jene Stelle, die, auf Anregung des russischen Zaren begründet, der Welt den Frieden erhalten sollte. Sie hat den Ausbruch des Weltkrieges nicht verhindern können. Und nun tagen wieder Abgeordnete der verschiedensten Länder in dem kleinen freundlichen Ort, um, wie gesagt wird, „den Krieg zu liquidieren“. Niemand wünscht inniger als Deutschland, das militärisch wehrlos und von waffenstarrten Ländern umringt, daß endlich einmal ernst gemacht werde mit der Erfüllung all der schönen Versprechungen, die uns seit Locarno und Thoiry in den Ohren klingen, ohne daß irgend etwas Greifbares dabei herausgekommen wäre.

Briand, der seinerzeit in Genf das Wort ausgerufen hatte: „Fort mit den Kanonen, fort mit den Mitrailleur!“ — worauf Frankreich nur um so eifriger rüstete, derselbe Briand, Minister des Auswärtigen der französischen Republik, hat, bevor er zum Haag ging, die „Vereinigten Staaten von Europa“ als das Ziel der Politik der europäischen Staaten bezeichnet.

In seiner Rede zur Eröffnung der Haager Konferenz hat der deutsche Außenminister Stresemann ihn beim Wort genommen. Er hat erklärt, daß den wirtschaftlichen Ergebnissen der internationalen Verhandlungen politische Konsequenzen folgen müßten. Die Schaum- schlägerei Briands hat er durch die Feststellung gekennzeichnet, daß die Versöhnung und Verständigungsarbeit in der letzten Zeit langsamer fortgeschritten als Deutschland habe erwarten dürfen. „Nichts ist schwerer zu ertragen als enttäuschte Hoffnungen!“, so sagte er, und von enttäuschten Hoffnungen lebt das deutsche Volk nun schon seit Jahr und Tag. Als Stresemann ferner davon sprach, daß die Haager Konferenz zur vollen Wiederherstellung der Gleichberechtigung aller europäischen Völker führen müsse, da war verlegenes Schweigen der Versammlung die sehr beredte Antwort. Wenn Briand sich die „Vereinigten Staaten von Europa“ so vorstellt, daß das Unrecht an Deutschland, seine Vergewaltigung und Zerstückelung verewigt werden soll, so bedankt sich Deutschland dafür. Nur auf der Grundlage freier Selbstbestimmung des deutschen Volkes kann ein engerer europäischer Zusammenschluß — wenn überhaupt — verwirklicht werden.

Frankreich hat es in der Hand, durch vorbehaltlose, sofortige Räumung der Rheinlande und des Saargebietes die ersten Voraussetzungen dafür zu schaffen und einen Beweis seines guten Willens zu geben. Deutschland wartet darauf, und auch dies hat Stresemann gleich zu Anfang der Konferenz unmißverständlich zum Ausdruck gebracht und dadurch von vornherein den richtigen Ton für die Musik angegeben, wie sie Deutschland im Interesse einer wahrhaften Befriedung Europas im Haag gespielt zu haben wünscht. Eine andere Frage ist, wie sich die Gegner dazu stellen.

Es ist ein Finanzausschuß und ein politischer Ausschuß zusammengerufen worden, um die schwebenden Probleme im einzelnen weiterzuerörtern. Was den Finanzausschuß anbetrifft, so liegt sich England mit Frankreich in den Haaren um die Verteilung des Jelles vom deutschen Bören. Es kann uns schließlich gleichgültig sein, wem der größere Anteil an der Beute zufällt! Auch einige kleine Staaten, wie z. B. die Tschechoslowakei, haben noch Ansprüche angemeldet. Die Gesamtleistungen aus dem Young-Plan werden durch diesen Streit nicht berührt. Kein vernünftiger Mensch in der ganzen Welt ist sich darüber im Unklaren, daß der Young-Plan auf die Dauer nicht ausgeführt werden kann. Um so schmerzlicher, daß ausgerechnet ein Minister aus der englischen Arbeiterpartei, auf dessen Wahlsieg manche Kreise in Deutschland doch starke Hoffnungen gesetzt hatten für eine Erleichterung der internationalen Lasten Deutschlands, in Haag die Zahlungen aus dem Young-Plan als durchaus mit der deutschen Leistungsfähigkeit im Einklang stehend bezeichnete. Herr Snowden war es, der diese verwegene und herausfordernde Behauptung aufstellte.

Wenn man in Deutschland doch endlich einmal einsehen wollte, daß England seine Interessen und nichts anderes vertritt, mag eine Arbeiterregierung am Ruder sein oder nicht. Immer wieder läßt sich der deutsche Michel täuschen durch den Glauben an eine internationale Solidarität der Arbeitnehmer, die niemals vorhanden ist und auch gar nicht vorhanden sein kann, wo die Lebensfragen der einzelnen Nationen auf dem Spiel stehen.

In dem politischen Ausschuß unterhielt man sich über die Rheinlandräumung. Daß überhaupt noch darüber geredet wird, statt daß Frankreich endlich einmal handelt und den Befehl zum Abmarsch an die rheinische Besatzungsarmee erteilt, ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Briand scheint sich immer noch der verhängnisvollen Täuschung hinzugeben, daß das deutsche Volk eine Daueraufsicht über die Rheinlande nach erfolgter Räumung in Kauf nehmen werde. Hier aber heißt er auf Granit, um einen Ausspruch Bismarcks zu gebrauchen.

Die Saarfrage hat man aus der Erörterung vorläufig ausgeschieden; an Deutschland liegt es, durchzusetzen, daß aus diesem „vorläufig“ ein „endgültig“ wird. Die Saar ist deutsch und will und muß deutsch bleiben! Je eher mit der Knechtung der Saarbevölkerung Schluß gemacht wird, um so besser für alle Beteiligten.

Unter schwebenden Laternen



320 1/10
laueret der Tod!

Freiheit und Wirtschaftskraft

In einem modernen Drama wird eine Familie vorgeführt, die irrtümlicherweise in den Ruf gerät, das große Los gewonnen zu haben. Dadurch werden dieser Familie Möglichkeiten geboten, durch die sie später, — obwohl sich die Nachricht vom Gewinn des großen Loses schließlich als falsch erweist, — tatsächlich wohlhabend wird. Es gibt eine Anekdote, die etwa dasselbe beweist:

Ein junger Mann war als Kommis bei einem Reeder in Hull angestellt. Auf einer Geschäftsreise nach Holland lernte er die Tochter eines Amsterdamer Bankiers kennen und lieben. Er hielt bei dem Bankier um das Mädchen an. Dieser lehnte ab; ja, wenn er kein einfacher Kommis, sondern der Teilhaber seines Huller Chefs wäre, ließe sich darüber reden.

Der junge Mann kehrte nach Hull zurück und bat seinen Chef, ihn als Teilhaber in seine Firma aufzunehmen. Dieser wies ihn zurück; ja, wenn er der Schwiegersohn des Amsterdamer Bankiers wäre, so würde er einwilligen.

Da setzte sich der junge Mann kurz entschlossen in den Zug und fuhr nach London. Von dort sandte er zwei Antworttelegramme ab, eines nach Amsterdam, das andere nach Hull. Dem Amsterdamer Bankier drahtete er: „Bin Teilhaber meines Huller Chefs, drahtet Einverständnis mit Heirat Ihrer Tochter.“

Dem Huller Reeder drahtete er:

„Bin Schwiegersohn des Amsterdamer Bankiers, drahtet Einverständnis mit Eintritt als Teilhaber in Ihre Firma.“

Wenige Stunden später hatte er beide Zusagen. Er hatte jedes Glück einzeln nicht erreichen können, sondern nur das doppelte Glück zugleich.

Deutschlands Schicksal ist ähnlich. Wir können Freiheit und Wohlstand nicht getrennt, sondern nur gleichzeitig miteinander erreichen. Solange wir abhängig und machtlos sind, fühlt sich die Welt nicht bewogen, uns materielle Vorteile und Chancen zur Wiederherstellung unseres Wohlstandes einzuräumen; solange wir aber arm und wirtschaftlich schwach sind, bemüht sich niemand um unsere politische Freundschaft.

Die Kriegsatmosphäre hat länger gedauert, als selbst vorsichtige Beurteiler der Entwicklung vermutet hatten. Nur zum Teil sind aber die Feindseligkeit und Eifersucht der an der Weltwirtschaft beteiligten Völker eine unmittelbare Folge des aus dem Kriege stammenden Hasses. Zum anderen Teil sind sie die Atmosphäre, die durch den unvernünftigen Friedensschluß notwendig hervorgerufen worden ist. Die Friedensverträge von Versailles, St. Germain, Trianon usw. haben die Mittelmächte so sehr wirtschaftlich geschwächt, daß sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht lebensfähig sind, und daß sie ihren Nachbarn und den Teilnehmern am Welt-handel nur wenig bieten können. Die Friedensverträge haben die Entente-Staaten geradezu daran interessiert, daß ihre Nachbarn staatlich und wirtschaftlich schwach bleiben. Das gleiche Interesse haben die Friedensverträge denjenigen Staaten eingeflößt, die durch den Krieg territorial vergrößert oder die durch den Krieg überhaupt erst entstanden sind.

Bekanntlich ist es sehr viel leichter und schneller möglich, Unheil anzurichten, als Unheil in Segen zu verwandeln. Seit zehn Jahren mühen sich die gerecht empfindenden und ehrlich friedliebenden Angehörigen der betreffenden Völker, die Schäden, die durch die Friedensverträge angerichtet worden sind, in langwierigen Verhandlungen abzuschwächen. Wir Deutschen können nur dann die Verhältnisse zu unseren Gunsten wenden, wenn wir dessen eingedenk bleiben, daß wir Freiheit und Wirtschaftskraft nur gleichzeitig zurückerwerben können, und daß wir uns unseren Wiederaufstieg durch Anstrengungen und Opfer verdienen müssen.

Anbordnung von Flugzeugen auf hoher See

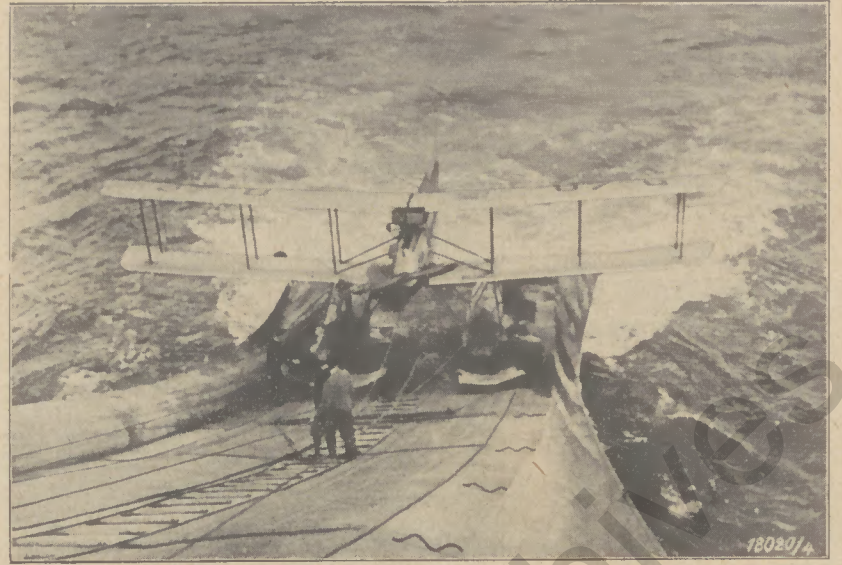


Während die Frage des Startens und Landens von Flugzeugen auf dem Deck der Flugzeugmutter-schiffe als gelöst betrachtet werden kann, hat man bisher bei den Ozeandampfern noch keine befriedigende Lösung dieses Problems gefunden. Die Anordnung einer ausreichend langen und breiten Startbahn, wie sie auf den Flugzeugmutter Schiffen verwendet wird, ist bei den Seeschiffen nicht gut möglich, da Schornsteine, Kommandobrücke, Funkmasten und sonstige Deckaufbauten ein solches Beginnen vereiteln oder

doch sehr schwierig gestalten. In all den Fällen, wo eine Zusammenarbeit zwischen Schiff und Flugzeug erwünscht war, behalt man sich bisher in der Weise, daß die mit Schwimmern ausgerüsteten Flugzeuge in der Nähe des Schiffes zu Wasser gingen, vorsichtig bis dicht an den Schiffsrumpf herangezogen und mittels eines Kranes an Bord genommen wurden. Ebenso mußten die Seeflugzeuge zum Zweck des Startens aufs Wasser herabgelassen werden, sofern man nicht ein Katapult für den Start an Bord hatte.

Eine recht bedeutsame Verbesserung der bisherigen Methode des Aufnehmens und Absetzens stellt die Kiwullische Staubahn dar, die auf der letzten Mittelmeerreise des Dampfers „Lühov“ des Norddeutschen Lloyd im praktischen Betriebe ausprobiert wurde. Die Staubahn besteht aus einer Segeltuchbahn, die mit einem Ende am Heck des Dampfers befestigt ist. Wird die Bahn gebraucht, so läßt man das freie Ende, das mit einem Widerstandskörper ausgerüstet ist, zu Wasser. Die Fahrt des Schiffes bewirkt, daß sich die Staubahn spannt, da der Widerstandskörper seiner Fortbewegung im Wasser Widerstand entgegensetzt. Dadurch bildet die Segeltuchschlepe eine schräge Verbindung zwischen Schiffsdeck und Wasser.

Will ein ankommendes Flugzeug auf der Staubahn niedergehen, so nähert es sich dem fahrenden Schiff von hinten und läßt sich nach Lan-

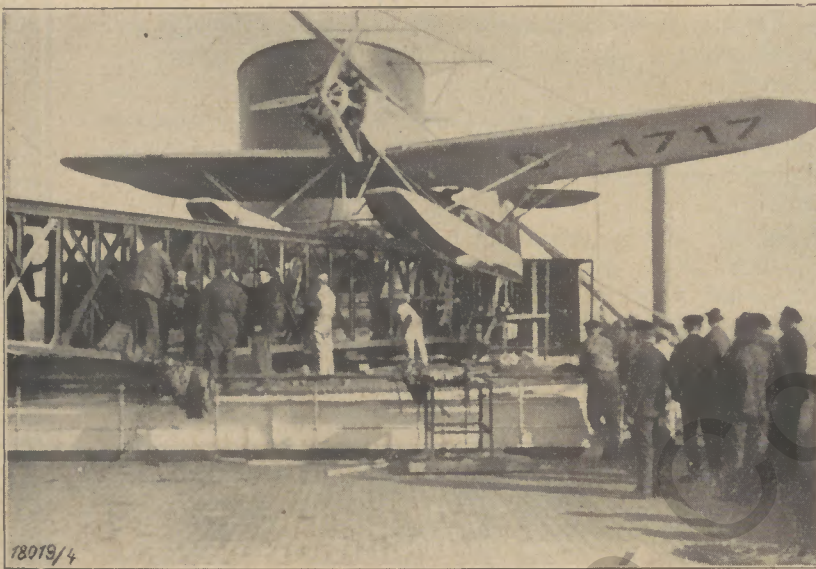


Das Kiwullische Staubsegel am Heck des Dampfers „Lühov“

Ein ankommender Heinkel Doppeldecker ist auf der Segeltuchschlepe niedergegangen und wird an Deck gezogen

dung auf der See auf das untere Ende der Staubahn nieder, von wo es an Bord verholt werden kann. Will das Flugzeug starten, so wird es von Bord aus auf die schiefe Ebene der Staubahn hinabgelassen. Ist es unten angekommen, so wird die Geschwindigkeit des Dampfers etwas ermäßigt. Die Staubahn sinkt hierdurch etwas ins Wasser ein und das Flugzeug ruht dann nicht mehr auf der Segeltuchbahn, sondern auf seinen Schwimmern, womit es wieder startfähig wird und aufsteigen kann. Bringt oder holt das Flugzeug nur Post oder Fahrgäste, so braucht es gar nicht erst an Deck verholt zu werden, da die Staubahn natürlich auch von Menschen begangen werden kann. Bei schwächerem Seegang kann mit Hilfe des neuartigen Staufegels das Aufnehmen und Absetzen des Flugzeuges anstandslos erfolgen; bei stärkerem Seegang ist zum Wiederabfliegen ein Katapult erforderlich. Das Katapult wurde in den Anfängen der Fliegerei zum Starten der auf Rufen ruhenden Flugzeuge verwendet. Die Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde haben in mehrjähriger Arbeit ein Katapult für Seeflugzeuge geschaffen, das auf dem Deck eines Dampfers aufgestellt werden kann. Auf dem neuen Riesendampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd wurde ein 27 Meter langes Katapult auf der Decke des Sonnendecks zwischen den beiden Schornsteinen aufgestellt. Die Anlage ist um einen Zapfen drehbar auf einem Radkranz montiert, so daß sie nach beiden Seiten des Schiffes ausfahren kann. Das startfertige Flugzeug wird auf dem Startschlitten befestigt. Der Startschlitten wird auf einem Schienenträger mit zunehmender Geschwindigkeit vorwärtsgefahren. Am Ende der Startbahn wird der Schlitten selbsttätig gebremst und stillgesetzt. Das Flugzeug selbst hat bereits nach 20 Meter Weg auf der Startbahn so viel Beschleunigung erhalten, daß es sich mit Hilfe seines laufenden Propellers selbst in der Luft halten kann. Der Startschlitten wird durch Preßluft in der Weise angetrieben, daß die Bewegung eines Preßluftkolbens, der sich in einem Zylinder bewegt, mittels sechs Rollen und eines Seiles nach Art eines Flaschenzuges im Verhältnis von 1:6 vergrößert wird. Das Katapult der „Bremen“ gestattet den Start von Flugzeugen bis zu einem Gesamtgewicht von 3500 Kilogramm.

Ez.



Flugzeugstarteinrichtung auf dem Sonnendeck des Riesendampfers „Bremen“
Das 27 m lange Katapult ist schwenkbar. Der Startschlitten mit dem startfertigen Flugzeug wird auf dem Schienenträger durch Preßluft vorwärtsgefahren.

Eigene Vorsicht ist der beste Unfallschutz!

Mit meinem Ansehen vor mir selber und vor meinem Angehörigen war es nach diesem schweren Vorfall für längere Zeit übel bestellt. Um meisten schämte ich mich darüber, daß man auf ein Gerücht meinerseits gar nicht weiter drang, sondern mich einfach als Futternecht absetzte.

Auch die empfindlichste Strafe, die härteste Zurechtweisung hätten mich nicht in dem Maße treffen können. Einzig die gute Ruh Viesi trug mir nichts nach. Ich vergalt es ihr in jenem Herbst beim Adern durch Freundlichkeit und Schonung, so gut ich immer konnte. Sie hat uns nachher noch fast zwei Jahre hindurch die besten Dienste geleistet, bis sie leider zu früh vom traurigen Schicksal ereilt wurde.

Es war im Nachsommer. Ich mußte verspätet gereifte Weizengarben vom Breitacker heimholen und spannte die Viesi ein. Schon hatte ich die Garben bis auf wenige in und auf dem Gestell verstaут und zurecht gelegt, als mich die dumme Neugier ankam, nach dem Wespennest am Aderswäldchen zu sehen, dessen Bewohner uns beim Mähen und Aufbinden der übrigen Frucht wiederholt belästigt hatten.

Das Geziefer schien gänzlich ausgezogen zu sein; doch als ich jetzt mit der Gabel ein wenig im Loch herumstocherte, fuhr plötzlich ein ganzer Schwarm heraus. Schnell sprang ich hinter den Wagen und blieb dort unbehelligt. Dafür stürzte sich die erboste Wespenbrut nun auf die arme Ruh, die unter ihren Stichen augenblicklich ausriß und mit dem Wägelchen selbda rannte.

Es gelang mir mit dem besten Willen nicht, das Gefährte einzuholen. Als eine rechte Unglücksfuhre ratterte es die Püntwiesen hinab, der unter einem Hedenbord hinlaufenden Wüterstraße zu.

Mit einem Satz sprang Viesi mitten durchs Schlehen- und Haselgebüsch auf das Straßenbett hinab, kam aber zu Fall, und auch das Wägelchen schlug um. Bräms, die nebenan Emd zu Schwaden aufrechten, kamen mir zu Hilfe. Zuerst glaubten wir, die Ruh habe ein Bein gebrochen; doch als wir sie losgespannt hatten, stand sie bald auf, scheinbar ganz unversehrt. Die Wespen hatten jetzt von ihr abgelaufen, ich konnte sie bald beruhigen. Da auch der Wagen wenig Schaden genommen hatte, luden wir die Frucht wieder auf. „Es ist noch gut abgelaufen“, hieß es allseits.

Daheim stellte es sich dann freilich heraus, daß sich Viesi beim Durchbrechen des Hedengestrüppes das linke Auge verletzt hatte. Der Tierarzt sagte gleich, es sei da nicht mehr viel zu machen, doch könne die Ruh ja auch

mit einem Auge noch lange Ruh sein. Es versing nichts, daß ich die Wespenhöhle nächtlicherweise mit Rienholz und Schwefelschnitten ausgeräucherte, daß hätte ich vorher tun müssen, oder noch besser: ich hätte das Bölllein in Ruhe lassen sollen. Wohl fiel es niemand ein, mir wegen des Unfalles einen Vorwurf zu machen, denn meinen groben Fehler hatte ich natürlich nicht eingestanden. Aber der erstorbene Blick aus dem vorher so klaren und zutraulichen Auge war mir Vorwurf genug.

Und der Unfall sollte noch schlimmere Folgen zeitigen. Als wir eines Morgens in den Stall kamen, lag ein totes, noch nicht ganz ausgewachsenes Rälbchen hinter Viesi im Stallgang. Der Vater sagte bei seinem Anblick kleinlaut: „Adie Viesi...“ Ich konnte ihn nicht recht verstehen, erfuhr aber bald, wie es gemeint war. Die Ruh stand zwar nicht um, doch die Milch kam sehr spärlich und verliefte in kurzem wieder ganz. Obgleich es nicht schwer war, hieraus die Folgerung zu ziehen, fanden sich meine Eltern nur mühsam und allmählich mit der bösen Tatsache ab. Es wurde viel hin und her geraten; das Endergebnis blieb immer dasselbe. Eine Ruh ein ganzes Jahr hindurch oder voraussichtlich noch länger ohne Nutzen zu halten, ging nicht an. Dazu kam noch eine andere Frage, die schließlich den Ausschlag gab: Viesi wäre inzwischen in die älteren Jahre hineingekommen. Unser Better Bollmann, der auch um seine Meinung befragt wurde, hatte nicht die geringsten Bedenken. „Jetzt ist noch ein Stück Geld zu erlösen“, meinte er. „Wenn ihr wartet, bis ihr eine Wursthuh im Stall habt, geht der Schuß erst recht hinten hinaus.“

Wahrscheinlich auf des Betters Veranlassung kam schon wenige Tage nachher ein Händler auf den Hof. Es wurde gefeilscht, es wurde gerühmt, getadelt, geschworen. Ich mußte Viesi auf der Hoffseite hin und her führen. Der Händler prüfte die Fettgriffe, er maß, schätzte und leierte wiederholt ein ganzes Sündenregister herab. Schließlich ging er doch auf den angesehenen Preis ein und drückte mir einen Franten Trunkgeld in die Hand.

Nachdem der Händler weg war, und ich die Ruh wieder im Stall angebunden hatte, kam die Mutter mit einer Handvoll Mohrrüben herein, die sie im Garten ausgezogen und am Brunnen gewaschen hatte. Sie hielt dem verkauften Tier die Rübenbissen hin; während dieses vergnüglich faute und sich das kleine Mahl schmecken ließ, rannen ihr die Tränen über die Wangen.

An einem Montag früh führte ich Viesi nach der eine Wegstunde entfernten Bahnstation.

Wandersfahrt des Lehrlings-Turn- und Sportvereins Heinrichshütte

vom 24. Mai bis 2. Juni 1929 durch den Schwarzwald und zum Bodensee

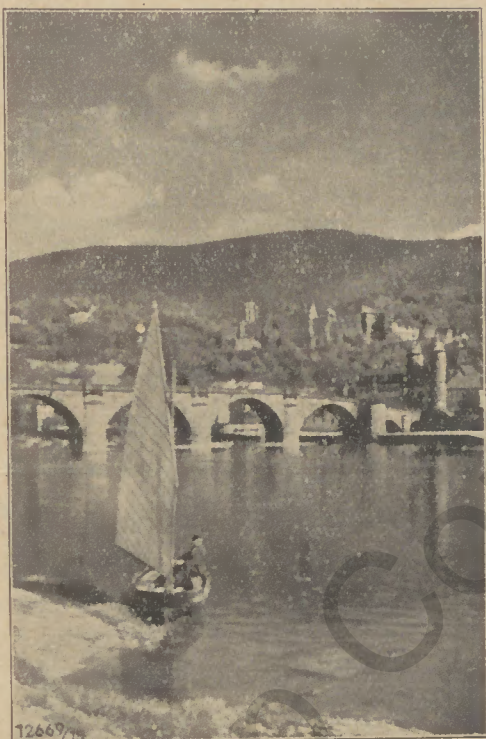
(Schluß)



Der Rheinfall bei Schaffhausen mit dem Schloß Laufen

Von Donaueschingen ging es weiter mit der Bahn nach Konstanz, und nachdem die Einreiseerlaubnis in die Schweiz eingeholt war, mit dem nächsten Zuge nach Schaffhausen. Hier hatten wir nicht zu viel Zeit, darum rasch zur Tram, die uns nach Neuhausen zum Rheinfall brachte. Der Anblick des Falles war überwältigend, wirft Vater Rhein seine grünen Fluten doch etwa zwanzig Meter über die Felsen hinab. Da unsere Zeit kurz bemessen war, mußten wir bald zurück nach Schaffhausen. Bei der Abfahrt des Zuges ging es in einem aus unserer Gruppe beinahe wie dem Lindener Teilnehmer an der Tiroler Zeitungsfahrt; als nämlich unser Zug sich in Bewegung setzte, war „Er“ noch nicht da; wir sahen ihn aber in Sprüngen die Geleise zum Abfahrtsbahnsteig überqueren. In Deutschland hätte es „Zig Marf“ Strafe gegeben, da bekanntlich für den Verkehr von einem Bahnsteig zum anderen die Unterführungen dienen sollen. Unser Zug hatte mit der Abfahrt aber nur „Spaß“ gemacht; denn bald fuhr er auf einem anderen Geleise wieder zurück, um noch einige Güterwagen anzukoppeln. Das war ein Glück für den hungrigen Teilnehmer, dem ein „warmes Würstchen“ beinahe unsere Gesellschaft bis Friedrichshafen gekostet hätte.

Nachdem wir Konstanz wieder erreicht hatten, ging es hier zum Landungssteg, von wo die Fahrt über den Bodensee nach Friedrichshafen beginnen sollte. Hier läutete bald die Glocke das Abfahrts-



Das Heidelberger Schloß mit Brücke und Neckar

signal, und die Schaufelräder brachten uns über den See in anderthalb Stunden nach Friedrichshafen. Auch diese Fahrt war schön. Dort noch ein kleiner Marsch durch die Stadt zur Jugendherberge, wo, wie an den Tagen vorher, das Programm mit dem Abendessen beschlossen wurde. Am nächsten Morgen wurde ein Gang durch die Stadt gemacht zum See, wo wir uns einige Stunden sonnten. Gegen Mittag marschierten wir zu den Dornierwerken in Manzell, wo wir zur Befichtigung angemeldet waren. Bald war der Führer zur Stelle, der uns auf einem Rundgang zuerst in einen Raum führte, in dem jede Einzelheit vom kleinsten Montageteil bis zum fertigen Flugzeug außer den vielen Modellen gebauter Flugzeuge zu sehen war. Alle folgten aufmerksam den Erklärungen des Führers. Dann ging es zur Montagehalle am See, wo Monteur die Motoren in einen großen, bald fertigen Wal einbauten. Gern hätten wir den Start eines zum Weiterfluge nach „Jugend“ wo in Deutschland“ bereitstehenden Flugbootes gesehen, aber die Zeit drängte; ungern schieden wir, und als wir eben auf dem Rückweg nach Friedrichshafen im Walde waren, hörten wir den Riesenbogel abziehen, aber die Bäume verwehrten uns die Aussicht.

Gegen zwei Uhr ging es zum Zeppelin, „unserem Zeppelin“. Sein Mißgeschick in Frankreich war unser Glück, sonst hätten wir ihn so bald und vor allen Dingen so nahe nicht zu Gesicht bekommen. In majestätischer Ruhe lag er in der Halle, wie der geschorene Simson, der treibenden Kraft beraubt, ohne Motore. Wir wurden erst wieder beredt, als wir abmarschierten, so sehr waren wir von dem Anblick dieses Riesen unter den „künstlichen Vögeln“ benommen. Alles war zu sehen. Am die Gondel führte ein Rundgang, und da alle Räume erleuchtet waren, konnten Speisesaal, Schlafräume, Küche, Funkerraum, Führerstand usw. mit Muße besichtigt werden. Hinein durfte niemand, bei dem Andrang der Besucher und der Gefährlichkeit des inneren Luftschiffes auch erklärlich. Nur ungern sind wir hier geschieden; heilig ist der Boden, auf dem wir verweilten, heilig für das aufstrebende Deutschland, hier, wie bei Dornier.

Gegen zwei Uhr ging es zum Zeppelin, „unserem Zeppelin“. Sein Mißgeschick in Frankreich war unser Glück, sonst hätten wir ihn so bald und vor allen Dingen so nahe nicht zu Gesicht bekommen. In majestätischer Ruhe lag er in der Halle, wie der geschorene Simson, der treibenden Kraft beraubt, ohne Motore. Wir wurden erst wieder beredt, als wir abmarschierten, so sehr waren wir von dem Anblick dieses Riesen unter den „künstlichen Vögeln“ benommen. Alles war zu sehen. Am die Gondel führte ein Rundgang, und da alle Räume erleuchtet waren, konnten Speisesaal, Schlafräume, Küche, Funkerraum, Führerstand usw. mit Muße besichtigt werden. Hinein durfte niemand, bei dem Andrang der Besucher und der Gefährlichkeit des inneren Luftschiffes auch erklärlich. Nur ungern sind wir hier geschieden; heilig ist der Boden, auf dem wir verweilten, heilig für das aufstrebende Deutschland, hier, wie bei Dornier.

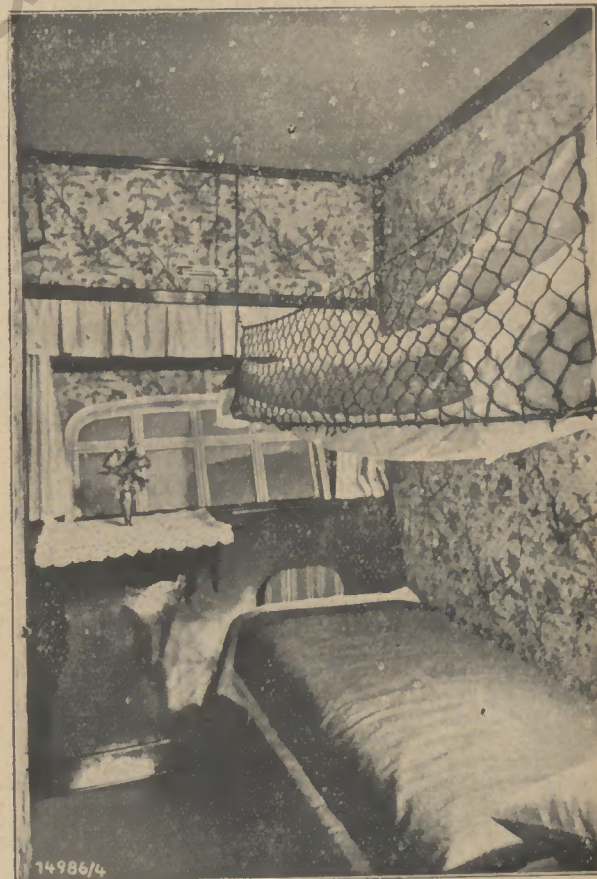
Eine für die Nacht hergerichtete Fahrgastkabine im „Zeppelin“



Funkkabine des „Graf Zeppelin“



Luftschiff Zeppelin I. Z 127 vor dem Aufstieg



Gegen Abend desselben Tages fuhren wir von Friedrichshafen ab und kamen spät in der Nacht in Stuttgart an. Bald sah und lag alles im Wartesaal auf unbequemen Plätzen im Schlaf, wenn man diese Ruhe so nennen kann. Aus dieser Nacht wurde auch wieder Tag. Da der Zug, der uns wieder in die Heimat zurückbringen sollte, erst gegen zwölf Uhr mittags abfuhr, gingen wir schon früh in die Stadt, um von Stuttgart auch etwas gesehen zu haben. Pünktlich war nachher jeder am Zuge, der uns

R i c h t w i n.

Krisch Auf! Rubrmann.

MAGGI'S Würze

ist winstichtig zusammenzubau

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate



Staffel-Jugend 4 mal 100 Meter L. T. S. B.

Punkte, Neuhaus 4. Kranz 82 Punkte, Gremmel 9. Kranz 65 Punkte.

Jahrgang 1911—1913: Lachniet 1. Kranz 116 Punkte, Schadwinkel 4. Kranz 101 Punkte, Baaf 5. Kranz 100 Punkte; Niekammer 19. Kranz 72 Punkte, Deichmann 22. Kranz 67 Punkte, Koch 25. Kranz 63 Punkte, Pagenkop 26. Kranz 62 Punkte, Heide 33. Kranz 53 Punkte, Prein 30. Kranz 36 Punkte.

Die Siegerinnen der Turngemeinde Welper:

Jahrgang 1911—1913: Koch 1. Kranz 75 Punkte, Siobla 2. Kranz 68 Punkte, Raifa 3. Kranz 62 Punkte.

Jahrgang 1914—1915: Taschinski 1. Kranz 61 Punkte, Jablonski 3. Kranz 56 Punkte, Grambau 5. Kranz 49 Punkte, Welsert 6. Kranz 38 Punkte.

4 × 100 Meter Lauf für Senioren: Turngemeinde Welper, 2. Sieger mit 52 Sekunden.

4 × 100 Meter Lauf für Jugend: L. T. S. B. 2. Sieger mit 52,5 Sekunden.

Im Marschschritt und mit Trommelforpsbegleitung zogen wir bis zum Adler, woselbst wir uns auch auflösten.

Die Reichsjugendkämpfe, die uns mit 68 Siegen heimkehren ließen, geben Zeugnis unserer Arbeit und lassen uns ohne Sorge an den Wettkämpfen am 15. September 1929 in Hattingen (Jugend- und Altersturnen der D. T.) teilnehmen.

Der Turnwart.

Das Stromschwimmen am 14. Juli in der Weser

Zum erstenmale in diesem Jahre nahmen einige Schwimmer von uns in Minden am Stromschwimmen in der Weser teil. Bei schönem Wetter begaben wir uns Samstagmittag auf die Bahn und fuhren der eigens für das Schwimmfest schön geschmückten Weserstadt Minden entgegen. Dort erhielten wir unsere Quartiere. Gleich darauf begaben wir uns, von der 175 km langen Bahnfahrt ermüdet, zur Ruhe. Nach der Feierstunde am Sonntag morgen gingen wir in die Fahn-Turnhalle zum Umkleiden. Die für uns sichergestellten Motorboote brachten uns vier km stromaufwärts zu der herrlich gelegenen Porta Westfalica. Hier gingen wir in das Wasser der urdeutschen Weser, um mit starken Armen die Fluten zu teilen. Ungefähr hundert Ruder- und Paddelboote hatten sich eingefunden und begleiteten uns nun stromabwärts. Nachdem wir etwa tausend Meter zurückgelegt hatten, begrüßten uns tapfere Schwimmerinnen, die sich mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft uns anschlossen. Nach weiteren tausend Metern schlossen sich uns nach der gleichen Begrüßung die Jugendlichen und Altersturner an. So ging es in geordneten Reihen, inmitten einer herrlichen Natur, unter blauem Himmel, durchs blühende deutsche Vaterland dem Ziel „Ludwigshafen“ entgegen. An beiden Ufern standen tausende vom Sport begeisterte Zuschauer, um dieses schöne Bild in den blauen Fluten zu bewundern. Waren es doch etwa 650—700 Schwimmerinnen und Schwimmer, die sich zu einem solch selten schönen Spiel eingefunden hatten. Als die Spitzengruppe die Brücke von Minden passierte, regnete es Blumen jeder Art und die Heil- und Hochrufe auf die deutsche Turnerschaft wollten kein Ende nehmen. Jeder Teilnehmer, der die vorgesehene Strecke durchschwommen hatte, bekam als Auszeichnung und Erinnerung hierfür eine künstlerisch schöne, eigens für diesen Zweck hergestellte Urkunde.

Am Nachmittage fanden in der Pionier-Badeanstalt die Vereins- und Einzelwettkämpfe statt. Auch hier wurden Glanzleistungen gezeigt. Durch Verteilung der Urkunden und der Ehrung der Sieger im Hotel „Der Kaiserhof“ Porta, erhielt das große Schwimmfest einen schönen und würdigen Abschluß.

Unsere Teilnehmer beim vier km-Schwimmen waren: Gerigk und Sänisch, bei zwei km-Schwimmen für Jugendliche: Hülsmann, Schmoleski, Schilling und Büßke. Alle durchschwammen ihre Strecke ohne Unterbrechung und erhielten dafür eine Auszeichnung in Form einer Urkunde.

Mit Schwimmergruß „Gut Nach“
Der Schwimmwart.

Faustballspiel der Turngemeinde Welper

Am Sonntag, dem 28. 7., stand die 1. Mannschaft der Turngemeinde der 1. Mannschaft der Deutschen Jugendkraft Welper gegenüber. Bis zur Halbzeit zeigten die Spieler der Turngemeinde das bessere Können, was auch an dem Resultat 27:13 zu sehen war. Nach der Halbzeit legten die Jugendkraftler, die eine Umstellung ihrer Mannschaft vorgenommen hatten, mächtig los, so daß sie beim Schlußpfiff den größten Teil des Vorprungs eingeholt hatten. Das Endergebnis lautete 57:50 für die Turngemeinde.

Der Spielwart

Werks-Allerlei

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum



Herr Heinrich Gerlich aus der Stahlformgießerei, feierte am 26. Juli ds. Js., rüstig und bei guter Gesundheit, sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum auf unterm Werk.

Mit zwanzig Jahren, im Jahre 1875, war Herr Gerlich bereits acht Monate in der Eisengießerei als Former tätig, bis er im Herbst des gleichen Jahres zum Heeresdienst beim 4. Garde-Grenadier-Regt. Königin Augusta eingezogen wurde. Nach seiner Entlassung im Jahre 1878 hat er bis Juli 1879 bei einer Saarbrücker Firma als Former gearbeitet und ist dann wieder bei der Heinrichshütte, Abtlg. Eisengießerei, eingetreten. Seit dem Jahre 1904 gehört Herr Gerlich der Abtlg. Stahlformgießerei an, wo er abwechselnd als Former und Kernmacher stets ein pflichttreuer Arbeiter war.

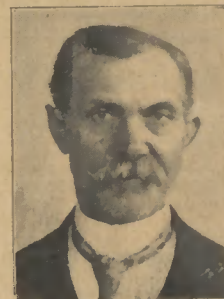
Von den dreizehn Kindern der Eheleute Heinrich Gerlich leben noch vier Söhne und fünf Töchter. Zwei der Söhne haben als aktive Soldaten am Weltkrieg teilgenommen.

Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele und gute Tage im Kreise seiner Familie und entbieten ihm zu dem seltenen Feste aufrichtige und herzliche Glückwünsche.

Silbernes Dienstjubiläum

Herr Oberingenieur Friedrich Memmert konnte am 1. August auf eine ununterbrochene 25 jährige Tätigkeit im Dienste der Heinrichshütte zurückblicken. Geboren am 9. März 1870 in Geroldshagen in Oberfranken (Bayern), widmete er sich nach absolvierter Gymnasialzeit dem Studium der technischen Wissenschaften und trat nach erfolgreichem Abschluß seines Studienganges in die Praxis.

25 jähriges Dienst-Jubiläum



Friedr. Michalkowski
Hilfsarbeiter
Eintritt 1. 8. 04



Theodor Harmjen
Hilfsarbeiter
Eintritt 18. 7. 04

Er war in verschiedenen Stellungen tätig, zuletzt längere Jahre bei den Rheinischen Stahlwerken in Meiderich, von wo er von der Firma Henckels, in deren Besitz jenseits (1. 3. 1904) die Heinrichshütte übergegangen war, am 1. 8. 1904 hierher berufen wurde. Hier wurde ihm die technische Durchführung des großzügigen Um- und Ausbauprogramms übertragen, das die Heinrichshütte zu dem neuzeitlich eingerichteten, leistungsfähigen Hüttenwerk machte, als welches wir sie heute kennen. An dieser Arbeit hat der Jubilar während seiner 25 Dienstjahre auf verantwortungsvollem Posten erfolgreichen Anteil gehabt. Er ist somit, wie kaum ein anderer, durch seine Lebensarbeit mit dem Werden und Wachsen unseres Werkes verknüpft. Wir beglückwünschen den allseitig geehrten Jubilar auch an dieser Stelle aufs herzlichste und rufen ihm für die Zukunft ein kräftiges Glück zu.

Färberei

Eigene
Plisseebrennerei
und Stopferei

G. Juckenack, Hattingen

Kleine Weillstraße 21, Telefon 2598

Annahme für
vorzügl. Haus- u.
Stärkewäsche

Reinigerel

Demmlers

Kleidung für Herren und Knaben ist gut und preiswert

In Berufskleidung großes Lager nur bewährter Fabrikate

Herrenmodenhaus G. DEMMLER, Hattingen, Gr. Weillstrasse 10/12

Familiennachrichten

Eheschließungen

20. 7. 29: Hermann Bäh, Stahlwerk 1; 20. 7. 29: Mathias Prinz, Stahlf.-Gieß.; 20. 7. 29: Karl Augustin, Walzwerk 2; 26. 7. 29: Hans Stod, Verzinkerei; 26. 7. 29: Emil Böhme, Gießerei; 26. 7. 29: Bernhard Beine, Gieß.-Rep.-Werkst.; 27. 7. 29: Bernhard Grünloh, Bauabt.; 3. 8. 29: Adolf Hüpfeld, Stahlwerk 1.

Geburten

Ein Sohn: 20. 7. 29 Gerhard — Michael König, Elektr. Werkst.; 24. 7. 29 Günter — Konrad Hoppenheit, Gießerei; 25. 7. 29 Willi — Heinrich Finke, Walzwerk 2; 25. 7. 29 Wilfried — Wilhelm Müller, Hammerwerk; 29. 7. 29 Bertram — Franz Wallis, Hammerwerk; 2. 8. 29 Heinz — Rudolf Niermann, Stahlf.-Rep.-Werkst.

Eine Tochter: 23. 7. 29 Waltraud — Fritz Stegemann, Walzwerk 2; 25. 7. 29 Giesela — Gustav Saarmann, Rep.-Werkstatt; 28. 7. 29 Waltraud — Walter Thumulta, Stahlwerk 1; 30. 7. 29 Erifa — Heinrich Heined, Gießerei.

Sterbefälle

27. 7. 29: Franz Ziefer, Stahlwerk; 3. 8. 29: Johann Bräsch, Stahlformgießerei (Chefrau).

Sauerkraut ist und bleibt das **Volksnahrungsmittel** gesündeste u. billigste

Karl Sutter

Blankensteinstr. 3—4

Aufarbeit. u. modernisieren sämtl. Polstermöb.
— Anfertigung eleganter Dekorationen —

Elegante Anfertigung nach Maß

Neueste Stoffe eingetroffen!

A. SCHWAB

Kirchplatz 31

W. Vollmer

Heggerstraße 19

Preiswerte Qualitäts-
möbel in gr. Auswahl

Ein gutes Piano

ist der Stolz der Familie

Es fördert den Familiensinn und erhöht die Lebensfreude. Verlangen Sie noch heute meine günstige Offerte. Bequemste Monatsraten. — Vorteilhafter Eintauch gebrauchter gegen bessere Instrumente.

Pianohaus Marks, Bochum

Kaiser-Wilhelm- und Kanalstraße Ecke

Abteilung: Sprechapparate und Platten, Friedrichstraße 13.

Fachm. Bedienung

MÖBELHAUS BRÜGGERHOFF

Blankenstein, Nähe Markt

Preiswerte Aussteuern ♦ Einzelmöbel

Polsterwaren

Zahlungserleichterung

la Solinger Stahlwaren

besond. preiswert im
gut. Spezialgeschäft

Leop. Dietrich

Gr. Weillstraße 24
Ruf 2713

Eig. Hohlschleiferei

Rugelkäse

rot, gesunde Ware o. Abfall

2 Kg. — 9 Pfd. 4.39

200 Harzkäse 4.39

100 dto. u. 1 Kg. 4.39

K. SEIBOLD

Nortorf (Holstein) Nr. 512

Violin - Klavier

Cello-Saxophon

Unterricht

J. Aretz

Hattg. Bahnhofstr. 47

Klavierstimmen

Fachm. Reparatur

Polytechnikum Friedberg i. Hessen 36

Hoch- und Tiefbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Betriebstechnik.

Kleine Anzeigen

Stottern

nur Angst. Auskunft frei

Hausdörfer Breslau 16 H29

Ohne Anzahlung

30 Mk. monatlich

Glänz. Referenz. 5 J. Gar.

PIANOS

Katalog unverbindl.

Piano - Handels - Ges.

Hildesheim. Wallstraße

Ein gebrauchter, gut-
erhaltener Küchen-
schrank für zehn Mt.
umständehalber zu
verkaufen. Hattingen,
Bismarckstraße 10.
III. Etage.

Ein geb. Gasheerd
mit zwei Flammen
billig zu verkaufen.
Welper, Henschel-
straße 12.

Wer erteilt älterer
Person Unterricht im
Englischen? Preis-
angeb. unt. S. 1011
an die Schriftleitung
erbeten.

Frdl. möbl. Zimmer
in gutem Hause zu
vermieten. Hattingen
Talstr. 51, 1. Treppel.

Wohnungstausch
Schöne ruhige Zwei-
zimmerwohng. gegen
Dreizimmerwohng.
zu tauschen gesucht.
Auch ein Grammo-
phon mit 20 Platten
und eine Radioanlage
mit zwei Kopfhörern
billig zu verkaufen.
Zu erfrg. Hattingen,
Eidenerstr. 63, II. Etg.
links. Nähe Schlachth.



TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT

Nachweislich viele Erfolge ohne Berufshilfe bei inneren und
äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht,
wende man sich an P. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium,
Hannover, Odeonstraße 3, Broschüre gratis.

Den Führerschein???

Kraftfahrerschule
Dittinghoff

Paul Hey
Herrenfriseursalon
(neben Drenhaus)

Central-Drogerie O. Sieß

Fotoapparate und Bedarfsartikel in groß.
Auswahl. — Exakte Ausführung aller
Amateurarbeiten.

Die schönsten, licht-
echtesten, modernsten
und billigsten

APETEN

in riesiger Auswahl
kaufen Sie nur bei

Emil Schmidt

Hattingen

nur Bahnhofstraße 2

Fernruf 2734

**Linoleum - Teppiche, Vor-
lagen und Läufer**

Schmidt's Lackfarben

1 Kilo 1.50 Mark weit und breit bekannt

Maharbeit

ist doch das Beste!

Gustav Ert,

Schneidermeister

Große Auswahl in erstklassigen Stoffen

Wilhelm Weise

Hattingen

Ruf 2608

jetzt: Heggerstr. 20 (früher Kl. Weillstr.)

Kunststopferei u. Plissieranstalt

Einziges Geschäft am Platze

Annahme von Stärke und

Hauswäsche

Färberei u. chem. Reinigung



Geschenkartikel
in großer Auswahl

Otto Meuser

Heggerstraße 48

Konsumanstalt Henschel & Sohn A.-G.

**Abt. Henrichshütte,
Hattingen-Ruhr**

Abt. Manufakturwaren!

Herren-, Burschen- und Knabenkonfektion

Anzüge, Uebergangs-, Loden- u. Gummimäntel, Wind- u. Lodenjacken, Lodenhosen, gestreifte Hosen, Cord- u. Wanderhosen.

Arbeiterkleidung

Blaue Anzüge in Drell und Leinen, Berufskittel, Waschjoppen, Pilot- und Manchesterhosen.

Strickwaren (Marke Kübler)

Westen, Sweater, Pullover, Hosen und Faltenröcke für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl.